

## Pastoralplan – Ein Prozess in Richtung Zukunft

Das Bischofsvikariat hat alle Seelsorgeeinheiten damit beauftragt, einen Pastoralplan auszuarbeiten. Dieses Projekt soll in 2–3 Jahren abgeschlossen sein und in vier Schritten geschehen:

- 1) Vorbereitung des Projekts (zeitlicher Ablauf, Verantwortlichkeiten und Budget).
- 2) Analyse der gesellschaftlichen und kirchlichen Situation in der Seelsorgeeinheit: Was passiert religiös, was läuft gesellschaftlich, welche Auswirkungen hat das auf die Schwerpunkte unserer Seelsorge?
- 3) Vertiefung und Überprüfung der pastoralen Leitlinien der Seelsorgeeinheit und des Bistums. Es gibt dazu eine Zusammenfassung der Papiere des Bistums der letzten Jahre.
- 4) Erarbeitung eines Pastoralplans mit konkreten Zielen.

Zur Realisierung des Projektes wurde Melchior Etlin mit einem Mandat beauftragt. Gemeinsam mit Florian Joos übernimmt er die Leitung des

Projektes. Das Seelsorgeteam wird zusammen mit dem PSR die Projektgruppe bilden. Bei Bedarf werden auch die Kommissionen mit ins Boot geholt. Auch unsere Pfarreibevölkerung wollen wir einbeziehen und informieren durch persönliche Gespräche und gegebenenfalls Interviews zu konkreten Fragestellungen sowie selbstverständlich durch regelmäßige Informationen im Pfarrblatt. Die Umfrage, die wir letztes Jahr gemacht haben, verstehen wir bereits als Teil der Situationsanalyse.

Für den Prozess ist eine externe Begleitung gefordert. Der Bischofsvikar hat Personen vorgeschlagen, die dafür ausgebildet und geeignet sind. Das Seelsorgeteam und der PSR haben sich für Frau Theres Spirig-Huber aus Bümplitz entschieden. Ein gewichtiges Argument für diese Entscheidung war, dass Frau Spirig-Huber neben Kompetenzen in Supervision und Beratung von Pfarreien auch grosse Erfahrungen im Bereich der Spiritualität mitbringt. Frau Spirig Huber hat den

Auftrag, die Projektleitung und die Projektgruppe zu beraten.

Der Pastoralplan wird zwar „von oben“ von uns gefordert. Wir verstehen ihn aber keineswegs als reine Pflichtübung, sondern vielmehr als eine Chance uns weiterzuentwickeln. Hinter dem Projekt muss Herzblut stecken – wir müssen uns hinterfragen lassen. Wir sind nicht schlecht aufgestellt, aber wir haben sicher auch Verbesserungspotential, das wir noch nicht auf dem Radar haben. Durch die Situationsanalyse und mithilfe der externen Begleiterin können Schwachpunkte und blinde Flecken aufgedeckt werden. Was gut ist, wird bewusst angeschaut, gestärkt und gefördert.

Unser Ziel ist es, die Analysephase zügig abzuschliessen, damit man in die Entscheidungsphase kommt, um die konkreten Schwerpunkte der nächsten Jahre festzulegen. Im Dezember 17 wollen wir den Prozess abschliessen. Packen wir es an!

*Florian Joos*